

Meiner

Philosophische Bibliothek

Friedrich Heinrich Jacobi
Über die Lehre des Spinoza





FRIEDRICH HEINRICH JACOBI

Über die Lehre des Spinoza
in Briefen an den
Herrn Moses Mendelssohn

Auf der Grundlage der Ausgabe
von Klaus Hammacher
und Irmgard-Maria Piske
bearbeitet von
Marion Lauschke

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische
Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.
ISBN 978-3-7873-1706-6

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 2000. Alle Rechte vorbehalten. Dies
gilt auch für Viervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht
§§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Satz: Hildegard Smets, Flörsheim-
Dalsheim. Druck: Strauss, Mörlenbach. Bindung: Litges & Dopf, Heppenheim.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier, hergestellt aus 100%
chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany. www.meiner.de

INHALT

Vorbemerkung.....	VII
-------------------	-----

Friedrich Heinrich Jacobi

Über die Lehre des Spinoza in Briefen an den Herrn Moses Mendelssohn (1785).....	1
Erweiterungen der zweiten Auflage.....	153
Erweiterung der dritten Auflage.....	297
Anhang.....	323
Zeichen, Siglen, Abkürzungen.....	325
Editorischer Bericht.....	327
Anmerkungen.....	339
Literaturverzeichnis.....	359
Personenregister.....	371

VORBEMERKUNG

In den Briefen an Mendelssohn über die Lehre Spinozas hat Jacobi ein Gespräch mit Lessing aus dem Juli 1780 überliefert, in dem Lessing sich zum Pantheismus Spinozas bekannte. Für dieses Bekenntnis haben wir nur ein einziges, jedoch enorm wirkmächtiges Zeugnis: es bildete den Ausgangspunkt für den Pantheismusstreit – zunächst ausgetragen zwischen Friedrich Heinrich Jacobi und Moses Mendelssohn.

Das Zentrum des Streits¹ hat sich mehrfach verschoben. Zunächst war es das Bekenntnis Lessings, das allein die Gemüter aufs äußerste erregte und Mendelssohn zu einer Reaktion herausforderte – reklamierten die Berliner Aufklärer Lessing doch als einen der ihren. Es schien nicht mehr und nicht weniger auf dem Spiel zu stehen als die Alternative von Atheismus und traditionellem Kirchenglauben. Im weiteren Verlauf weitete der Streit sich aus zu einer Auseinandersetzung um die Philosophie Spinozas und schließlich zu einer um den Rationalismus als solchen.

Mit den Briefen an Mendelssohn verhalf Jacobi Spinoza, gegen den er sich gerade Hilfe von Lessing erhofft hatte, zu einer unerwarteten Renaissance, denn Spinoza wurde in dieser Zeit kaum rezipiert; wie von einem »toten Hund« sprach man von ihm, so Jacobi.

Die *Ethik* Spinozas fasziniert Jacobi, zugleich aber ist er ihr erbitterter Gegner. Im Spinozismus erkennt er das einzig konsequente System des Rationalismus an; die Geschlossen-

¹ Für die Entstehungsgeschichte der Schriften und den äußeren Verlauf des Streites siehe den Editorischen Bericht im Anhang, S. 330 ff.

heit aller konsequenten Systeme ist es jedoch auch wiederum, die seine Kritik hervorruft: In ihnen wird etwas unterschlagen, in ihnen schließt sich das Denken gegen die Erfahrung seines eigenen Ursprungs, die Daseinserfahrung, ab, die letztlich allein Gewißheit bringen kann. Von einer Einsicht in die Gebundenheit des Geistes in den Lebenszusammenhang erhofft Jacobi sich einen Blick auf Phänomene, die dem System verschlossen bleiben, ja die eine Kritik jeglichen Systemdenkens darstellen. Nicht nur der Anspruch auf Geschlossenheit, sondern und zuallererst die Methode der ›Demonstration‹, die nur das atomisierende Verstandeswissen aus Schlüssen zuläßt und mittels derer man doch nicht zu einem Ende kommen kann, führt zu dieser Selbstimmunisierung des Rationalismus.

Im Vorbericht des Bandes IV der Ausgabe seiner *Werke* 1819 (vgl. unten S. 306) beruft Jacobi sich »auf ein unabweisbares unüberwindliches Gefühl als ersten und unmittelbaren Grund aller Philosophie und Religion«. Die Anstrengung seines Denkens zielt darauf, »die ursprüngliche Erschlossenheit des Wirklichen, in der Gegenstandserkenntnis und Selbstgewißheit unmittelbar ineinanderliegen, so zu fassen, daß die mittelbare Erkenntnis aus Schlüssen [...] als von ihr dependierend, als eine ›Gewißheit aus zweiter Hand‹ begriffen werden kann.«²

Da Jacobi sich nicht nur als den einzig legitimen Spinozisten qua Antispinozisten, sondern auch als rechtmäßigen Kantianer bezeichnete, wurde Kant, der es bekanntlich gar nicht liebte, sich mit den Systemen anderer öffentlich auseinanderzusetzen, in den Streit verwickelt. Jacobi liest den frühen

² Hermann Timm, Der Bedeutung der Spinozabriefe Jacobis für die Entwicklung der idealistischen Religionsphilosophie, in: *Friedrich Heinrich Jacobi. Philosoph und Literat der Goethezeit*, hrsg. von Klaus Hammacher, Frankfurt/Main 1971, S. 42.

Kant gegen den Kant des Kritizismus, und so transformiert sich der Spinozastreit unter anderem in einen Streit »Kants gegen Kant.«³ Während der Spinozismus nicht läuterungsfähig sei (im Sinne eines von Mendelssohn behaupteten Pantheismus, der nicht notwendig Atheismus sei), biete der Kantianismus durch seine prinzipielle Zweideutigkeit ein Schlupfloch: Der Gott der *Kritik der reinen Vernunft* ist Jacobi ein Fremdkörper; das Ding an sich ein Relikt des metaphysischen Dogmatismus. Wo Kant von einem »Ding an sich« spricht, das unser »Gemüt affiziert«, hat er den Kreis durchbrochen, in den er die menschliche Erkenntnis bannen wollte. Denn ohne das affizierende Ding an sich ist in die Vernunftkritik nicht hineinzukommen, mit ihr jedoch nicht in ihr zu verharren, so Jacobi.⁴

Das Verdienst Jacobis liegt, so Ernst Cassirer, darin, die Probleme des »affizierenden Dings an sich« so scharf gefaßt zu haben, daß jede Fortbildung der Kantischen Lehre hiervon ihren Ausgangspunkt nehmen muß. Die Lücke, die in allen bisherigen Systemen klafft, zu schließen, ist Jacobis Anspruch, denn wir müssen »auf jegliche Gewißheit des Daseins entweder überhaupt verzichten, oder aber für sie eine andere Quelle als die empirische Erkenntnis, die Sinnes- und Verstandeserkenntnis suchen«⁵

Es bleibt jedoch zu fragen »ob die Zugangsweise, aus der er [der Glaube] hervorgeht, eine eigene Weise geistiger Selbstgewinnung über ihre bloße Faktizität in der Daseinserfahrung hinaus in sich schließt, und zunächst, wie sie zu den

³ Jacobi hat seine Spinozabriefe später als einen Kommentar zur Kantischen *Kritik der reinen Vernunft* bezeichnet. Vgl. Timm, a. a. O., S. 63.

⁴ *Über den transzendentalen Idealismus*, in: F. H. J., *Werke*, Bd. 2, Leipzig 1815, S. 304.

⁵ Vgl. Ernst Cassirer, *Das Erkenntnisproblem in der Philosophie und Wissenschaft der neueren Zeit*. Bd. 3, zuerst veröffentlicht 1907, hier zitiert nach dem Nachdruck, Darmstadt 1995, S. 33.

theoretischen Möglichkeiten des Erkennens steht. Das hierin Erfahrene muß sich in seinem Verhältnis begreifen lassen zu dem *Erkennen*, das bisher allein den Anspruch auf Selbstständigkeit trug.«⁶

Jacobi läßt sich hier nicht in die Pflicht nehmen: »Niemandem kann zugemutet werden, die poetische Klarheit solcher Vorgesichte durch prosaische Selbstverständigung zu verdunkeln; allein er wird zugleich denen unverstündlich bleiben, welche den Geist nicht kennen, welcher ihn selbst in alle Wahrheit leitet. Fehlt es mir deshalb an prosaischer Selbstverständigung – wie man vorgeworfen – und setze ich meine Leser in den Fall, das System hinzutun zu müssen, so ist es Andern nicht besser gegangen.«⁷

Die vorliegende Studienausgabe basiert auf der Ausgabe *Friedrich Heinrich Jacobi. Werke. Bd. 1.1: Schriften zum Spinozastreit*, herausgegeben von Klaus Hammacher und Irmgard-Maria Piske, Hamburg 1998. Wiedergegeben werden der Text *Über die Lehre des Spinoza in Briefen an den Herrn Moses Mendelssohn* (1785), die Erweiterungen der zweiten Auflage (1789) und der Vorbericht der dritten Auflage aus dem vierten Band der *Werke Friedrich Heinrich Jacobis* (1819). Auf den Abdruck der französischen Originalfassung der *Abschrift eines Briefes an den Herrn Hemsterhuis im Haag* wird hier verzichtet und nur die von Jacobi aus Anlaß der Veröffentlichung angefertigte Übersetzung gegeben (s. unten S. 63–82). Ebenso fehlt aus Umfangsgründen *Wider Mendelssohns Beschuldigungen*. Beide Texte sind in der *Werke*-Ausgabe, Bd. 1.1 enthalten. Der Variantenapparat enthält die Änderungen der zweiten und dritten Auflage. Zum Text *Erinnerungen an Herrn Jacobi* (S. 182–192) werden die Varianten von Moses

⁶ Klaus Hammacher, *Die Philosophie Friedrich Heinrich Jacobis*, München 1969, S. 48

⁷ Siehe unten S. 306.

Mendelssohns *An die Freunde Lessings* gegeben. Auf die Wiedergabe variierender Schreibweisen von bibliographischen Angaben wurde hier verzichtet. Die Anmerkungen, auf die mit * verwiesen wird, entstammen dem Kommentarband 1.2 der Ausgabe von Klaus Hammacher und Irmgard-Maria Piske. Zum leichteren Auffinden setzt sich der Zeilenzähler auch in den Passagen des Apparates fort, zu denen es Anmerkungen gibt. Übersetzungen fremdsprachlicher Zitate wurden hinzugefügt. Die Studienausgabe beschränkt sich – von wenigen Ausnahmen abgesehen – auf Erläuterungen zu Personen und bibliographische Angaben.

Redaktionelles Prinzip dieser Ausgabe war, die sprachliche Originalität der Texte weitgehend zu erhalten. Grammatikalische Abweichungen vom heutigen Sprachgebrauch, z.B. in der Wahl des Genus oder in der Deklination, wurden nicht korrigiert. Die Orthographie wurde behutsam modernisiert (*Theil* wird zu *Teil*, *Hinderniß* zu *Hindernis* etc.), der Lautstand wurde dabei nicht verändert. Namen werden in der heute gebräuchlichen Form gegeben, Umlaute in der heutigen Form als ä, ö und ü. Häufig wiederkehrende Abkürzungen wurden vereinheitlicht. Die Groß- und Kleinschreibung sowie die Getrennt- und Zusammenschreibung der Originale ist erhalten geblieben, ebenso die Interpunktion. Die in den Anmerkungen der Texte enthaltenen Seitenverweise wurden nicht auf diese Ausgabe umgeschrieben. Angaben zu Originalpaginierungen (siehe hierzu den Editorischen Bericht, S. 328) und Seitentrenner ermöglichen das sichere Auffinden der Bezugsstellen.

Marion Lauschke

FRIEDRICH HEINRICH JACOBI

Über die Lehre
des Spinoza
in Briefen an den
Herrn Moses Mendelssohn

(1785)

Über
die Lehre des Spinoza
in Briefen
an den
Herrn Moses Mendelssohn

[0a] | [1]

5

Δος μοι που στω

Breslau,
bei Gottl. Löwe.
1785 ||

1 Über] *D*₂: linke Seite vor dem Titelblatt: Frontispiz mit Portrait Spinozas, darunter Spinozas Symbol der Unendlichkeit; *D*₃: dem Titelblatt gehen ein Vorwort Friedrich Köppens und der Vorbericht Jacobis (siehe unten 299–321) voraus 2–4 Spinoza in Briefen an den] *D*₃: Spinoza, in Briefen an 5 Mendelssohn] *D*₂: Mendelssohn. / Neue vermehrte Ausgabe.
6 στω] *D*₂: στω. darunter als Titelkupfer: Lessing und Mendelssohn in einem versetzten Doppelportrait 7–9 Breslau, bei Gottl. Löwe. 1785] *D*₂: Breslau, bei Gottl. Löwe. / 1789. fehlt in *D*₃

- [0b] Dialecticorum Præcepta — quasdam formas disserendi præ- *
 scribunt, quæ tam necessario concludunt, ut illis confisa
 ratio, etiamsi quodammodo ferietur ab ipsius illationis evi-
 denti & attenta consideratione, possit tamen interim aliquid 5
 certum ex vi formæ concludere: ... advertimus elabi sæpe veri-
 tatem ex istis vinculis, dum interim illi ipsi qui usi sunt, in iis-
 dem manent irretiti: quod aliis non tam frequenter accidit;
 atque experimur, acutissima quæque sophismata neminem
 fere unquam pura mente utentem, sed ipsos sophistas fallere 10
 consuevisse.

Cartesius †

Edel sei der Mensch
Hülfreich und gut;
Denn das allein
Unterscheidet ihn
5 Von allen Wesen
Die wir kennen.

Heil den Unbekannten
Höheren Wesen
Die wir ahnden!
10 Ihnen gleiche der Mensch;
Sein Beispiel lehr' uns
Jene glauben.

Denn unfühlbar
Ist die Natur.
15 Es leuchtet die Sonne
Über Böse und Gute, †
Und dem Verbrecher
Glänzen wie dem Besten
Der Mond und die Sterne.

20 Wind und Ströme
Donner und Hagel
Rauschen ihren Weg,
Und ergreifen
Vorübereilend
25 Einen um den andern.

1–7,7 Edel sei . . . Wesen. Goethe. fehlt in D_2D_3 sowie in einem der überprüften Exemplare von D_1 (Kassel); in anderen folgt es auf einem eigenen Blatt hinter dem Vorbericht und dem Motto aus Platon, in nochmals anderen ist es hinter dem Druckfehlerverzeichnis, aber vor dem Prometheus-Gedicht eingebunden

Auch so das Glück.
Tappt unter die Menge;
Wählt bald des Knaben
Lockige Unschuld,
Und bald den kahlen
Schuldigen Scheitel. 5

Nach ewigen ehernen
Großen Gesetzen †
Müssen wir alle
Unsers Daseins
Kreise vollenden. 10

Nur allein der Mensch
Vermag das Unmögliche.
Er unterscheidet,
Wählet und richtet. 15
Er kann dem Augenblick
Dauer verleihen.

Er allein darf
Dem Guten lohnen,
Den Bösen strafen, 20
Heilen und retten;
Alles irrende schweifende
Nützlich verbinden.

Und wir verehren
Die Unsterblichen † 25
Als wären sie Menschen,
Täten im Großen
Was der Beste im Kleinen
Tut oder möchte.

5

Der edle Mensch
Sei hülfreich und gut;
Unermüdet schaff er
Das nützliche, rechte.
Sei uns ein Vorbild
Jener geahndeten Wesen.

Goethe †

Vorbericht

[5]

Ich habe meine Schrift nach ihrem Anlasse und dem größten
 * Teile ihres Inhalts benannt, denn auch der Brief an Hemster-
 huis muß hier, als Beilage, zu denen an Mendelssohn gerech-
 5 net werden.

Daß ich zugleich die Geschichte dieser Briefe gebe, wird
 diese Geschichte selbst rechtfertigen.

Die Absicht des Werks habe ich hinter dem letzten Briefe
 kurz gesagt, und hernach, bis ans Ende deutlich genug, wie
 10 ich glaube, zu erkennen gegeben. |

Weiter habe ich dem **aufmerksamen, — forschenden, —** 6
 um die Wahrheit allein bekümmerten Leser, vorläufig
 nichts zu sagen. Es geschieht gegen meinen | Willen,
 wenn ein anderer diese Schrift in die Hand nimmt. Er fordre
 15 nichts von mir, so wie ich von ihm nichts fordre. Pempelfort
 bei Düsseldorf, den 28. August, 1785. |

Friedrich Heinr. Jacobi

1–17 Vorbericht ... Jacobi. *fehlt in D₂; statt dessen: Zueignung an
 Schenk (s. unten 153.f.) und Vorrede. Es ... 1789. s. unten 155–179*
 1 Vorbericht] *D₃: Zueignung an Schenk (s. unten 153) | Vorrede zur*
 ersten Ausgabe. 3 benannt,] *D₃: benannt; 9 hernach,] D₃: hernach*
 ans] *D₃: an das 11 aufmerksamen, — forschenden, —] D₃: aufmerk-*
samen, forschenden, 12 Leser,] D₃: Leser 15–16 Pempelfort bei
 Düsseldorf,] *D₃: / Pempelfort 17 Friedrich Heinr. Jacobi fehlt in*
D₃

Circa omnium regem cuncta sunt: ipsius gratia omnia: ipse *
 pulchrorum omnium causa: circa secundum, secunda: tertia
 circa tertium. Humanus animus affectat, qualia illa sint, intel-
 ligere, aspiciens in ea quæ sibi cognata sunt: quorum nihil
 sufficienter se habet. Sed in rege ipso, & in his quæ dixi, nihil 5
 est tale: Quod autem post hoc est, animus dicit. At enim qua-
 lis hæc tua interrogatio est, Dionysii & Doridis fili? & quam
 malorum omnium causa? Immo vero hujus stimulus quidam
 animo nostro ingenuus. Quem nisi quis eruat, veritatem certe
 nunquam assequetur. 10

Plato ad Dionysium Ep. II †

- * Eine vertraute Freundin von Lessing, welche durch ihn auch die meinige wurde, schrieb mir im Februar des Jahrs drei und achtzig, daß sie im Begriff sei, eine Reise nach Berlin zu unternehmen, und fragte mich, ob ich Aufträge dahin hätte.
- 5 Von Berlin aus schrieb mir meine Freundin wieder. Ihr Brief handelte hauptsächlich von Mendelssohn, »diesem echten Verehrer und Freunde unsers Lessings.« Sie meldete mir, | daß sie über den Verewigten, und auch über mich Geringen 2 viel mit ihm gesprochen hätte, und daß er im Begriff sei, an sein | Werk über Lessings Charakter und Schriften Hand zu legen. |
- * 1 Eine] *darüber in D₁: Vignette D₂: | J'ai trouvé que la plüpart des sectes [1] ont raison dans une bonne partie de ce qu'elles avancement, mais non pas tant en ce qu'elles nient. / Leibniz. / Eine D₃: | Über die Lehre des Spi- 37 noza. / Eine Lessing] D₂D₃: Lessing Fußnote: Ich habe ihr in meiner Rechtfertigung gegen Mendelssohn den Namen Emilie gegeben, und werde mich desselben auch in dieser Schrift statt ihres wahren Namens bedienen. D₃: / (Elise Reimarus, Tochter des Verfassers der Wolfenbüttler Fragmente. Sie starb im Jahre 1805.) 5 Von Berlin aus] D₂D₃: 20 Aus Berlin 8 Verewigten,] D₂D₃: Verewigten mich Geringen] D₂D₃: mich 9 ihm] D₂D₃: Mendelssohn 9–11 und daß [...] zu legen] D₂D₃: | welcher nun endlich daran sei, sein längst verheißenes 38 Werk über Lessings Charakter und Schriften vorzunehmen Fußnote: Im Januar desselbigen Jahres (1783) waren im deutschen Museum unter dem Titel: Gedanken Verschiedener über eine merkwürdige Schrift, Einwürfe gegen mein Etwas, (was D₃: das) Lessing gesagt hat (Berlin bei G. J. Decker 1782) erschienen. An jenen Gedanken Verschiedener hatte Mendelssohn den größten Anteil, und von den Worten an: »Auch geht unser Verfasser über alles dies sehr schnell hinweg,« bis ans Ende, gehören sie ihm allein zu (D₂: (S. meine 30 Rechtfertigung, S. 33).) Diesen Gedanken setzte ich im Februar des Museums Erinnerungen entgegen, die eben erschienen waren, da meine Freundin nach Berlin kam. Ich will nun Emiliens eigene 35 Worte (hierhin setzen D₃: hier mitteilen), damit man sehe, wie untadelhaft von Anfang an das Betragen dieses an Geist und Seele so vorzüglichen Weibes gewesen ist. / (Berlin, D₃: Berlin) den 25. März 1783. / ... Ihm selbst, dem alten Fritz, habe ich noch nicht in Ihrem Namen | zunicken können, weil er in Potsdam ist, und ich dahin 3*

3 | 39 Verschiedene Hindernisse machten mir unmöglich,
4 gleich auf diesen Brief zu antwor|ten, und der Aufenthalt
meiner Freundin in Berlin war nur von wenigen Wochen.

Da sie wieder zu Hause war, schrieb ich ihr, und erkun- 5
digte mich, wie viel oder wenig Mendelssohn von Lessings
religiösen Gesinnungen bekannt geworden wäre. — Lessing
sei ein Spinozist gewesen. |

noch nicht gekommen bin . . . Mendelssohn aber, meinen lieben Men-
delssohn sah ich gestern. Er ist ganz, wie ich ihn mir dachte; un- 10
widerstehlich einnehmend durch die überall aus ihm redende Güte des
Herzens und hervorleuchtende Klarheit seines Geistes. Wir haben viel
über Lessing und Sie gesprochen. Lessings nicht unähnliche Büste war
das erste, was beim Hereintreten mir in die Augen fiel. Der Bruder hat
geschrieben, daß nächstens die Briefe über Walch herauskommen sol- 15
len; hernach die Geschichte der Evangelien, worauf unser verstorbener
39 Freund selbst einigen Wert | legte. Mendelssohn hat seines Briefwech-
sels mit Lessing bis diese Stunde noch nicht habhaft werden können;
aber der Bruder hat versprochen, ihm nächstens ein Paket Schriften zu
schicken, worunter auch dieser Briefwechsel sein soll. Und alsdann ver-
spricht Mendelssohn, sein Wort wegen des Etwas über Lessings 20
Charakter zu halten. Der Himmel gebe ihm dazu Gesundheit und
4 Heiterkeit, so werden wir doch einmal etwas | über unsern Freund
lesen, das des Mannes wert ist. / Ihnen selbst, bester Jacobi, ist Mendels-
sohn wirklich gut, und mit Ihren Erinnerungen gegen die Gedanken
Verschiedener zufrieden. ** und ich haben das Unsrige dazu beige- *
tragen, Sie, wo möglich, ihm noch näher bekannt zu machen; denn
sicher verdienen Sie beide sich einander zu kennen, wie Sie sind.
Ach, wenn Sie doch gegenwärtig hier sein könnten! — Ich muß eilig
schließen. Sie wissen, wie es auf einer Reise zugeht. 1 mir] D_2D_3 : es
mir 6–7 Lessing [...] gewesen] D_2D_3 : (Lessing [...] gewesen 30
Fußnote: Hier ist die Stelle meines Briefes an Emilie, ganz und ohne
Veränderung auch nur Einer Silbe. / Pempelfort, den 21. Juli 1783. /
. . .) Daß ich Ihnen auf Ihren Brief aus Berlin nicht antworten konnte,
5 40 war mir | leid genug. Ich erhielt ihn, | weil er über Schwelm, anstatt
über Wesel gelaufen war, später als ich sollte, und mußte fürchten, daß 35
Sie meine Antwort, wenn sie nicht mit der umlaufenden Post abging,
nicht mehr erhielten. Mit der umlaufenden Post konnte ich Ihnen nicht
schreiben, weil ich Sie von etwas sehr wichtigem — von unseres Les-
sings letzten Gesinnungen unterhalten wollte, um es Mendelssohn,

Gegen mich hatte Lessing über diesen Gegenstand ohne 5| 40
 alle Zurückhaltung sich geäußert, | und da er überhaupt nicht 6
 geneigt war, seine Meinungen zu verhehlen, so durfte ich
 vermuten, was ich von ihm wußte sei mehreren bekannt ge-
 5 worden. Daß er selbst aber gegen Mendelssohn sich hierüber
 nie deutlich erklärt hatte, dieses wurde mir auf folgende
 Weise bekannt.

Ich hatte Lessing eingeladen, mich nach Berlin zu beglei-
 ten, und von ihm die Antwort er|halten, wir wollten zu Wol-

wenn Sie es für gut fänden, mitzuteilen. — Sie wissen vielleicht, und
 wenn Sie es nicht wissen, so vertraue ich Ihnen hier unter der Rose der
 Freundschaft, daß Lessing in seinen letzten Tagen ein entschiedener
 Spinozist war. Es wäre möglich, daß Lessing diese Gesinnungen gegen
 mehrere geäußert hätte; und dann wäre es nötig, daß Mendelssohn in
 dem Ehrengedächtnisse, das er ihm setzen will, gewissen Materien ent-
 weder ganz auswicke, oder sie wenigstens äußerst vorsichtig behan-
 delte. Vielleicht hat sich Lessing gegen seinen lieben Mendelssohn eben
 so klar als gegen mich geäußert; vielleicht auch nicht, weil er ihn lange
 nicht gesprochen, und sehr ungern Briefe schrieb. Ihnen, meine
 Traute, sei es | hiemit anheim gestellt, ob Sie Mendelssohn hievon 6
 etwas eröffnen wollen oder nicht. Umständlicher kann ich aber für
 diesmal nicht von der Sache schreiben. 2 geäußert,] D_2D_3 : geäu-
 ßert; 8-14,1 Ich [...] überlegen] D_2D_3 : | Nachdem ich Lessingen im 41
 Jahre neun und siebenzig einen Besuch auf den folgenden Sommer ver-
 sprochen hatte, meldete ich ihm in einem Briefe vom ersten Juni 1780,
 meine baldige Erscheinung, und lud ihn zugleich ein, mich nachher auf
 einer Reise zu begleiten, die uns nach Berlin führen sollte. Lessing ant-
 wortete in Absicht der Reise, daß wir die Sache zu Wolfenbüttel mit-
 einander überlegen wollten *Fußnote*: Auch dieses Schreiben will ich
 mitteilen. | / Wolfenbüttel, den 13. Juni 1780. / »Ich zögere keinen 7
 Augenblick, Ihnen auf Ihre angenehme Zuschrift vom ersten dieses (die
 ich aber den 12. erst erhalten) zu melden, daß ich den ganzen Junius, bis
 in die Mitte des Julius unfehlbar in Wolfenbüttel zu treffen sein werde,
 und daß ich Sie mit großem Verlangen in meinem Hause erwarte, in
 welchem es Ihnen gefallen möge, einige Tage auszuruhen. / Unsere
 Gespräche würden sich zwar wohl von selbst gefunden haben. Aber es
 war doch gut, mir einen Fingerzeig zu geben, von wannen wir am
 besten ausgehen könnten . . . / Ob es mir möglich sein wird, eine wei-
 tere Reise mit Ihnen zu machen, kann ich zur Zeit noch nicht bestim-

7 fenbüttel die Sache miteinander überlegen. Als | ich hin kam,
 42 fanden sich wichtige Hindernisse. Lessing | wollte mich über-
 8 reden, ohne ihn nach | Berlin zu reisen, und wurde alle Tage
 dringender. Sein Hauptbewegungsgrund war Mendelssohn,
 den er unter seinen Freunden am höchsten schätzte. Er 5
 wünschte sehnlich, daß ich ihn möchte persönlich kennen
 lernen. In einer solchen Unterredung äußerte ich einmal
 meine Verwunderung darüber, daß ein Mann von so hellem *
 und richtigem Verstande wie Mendelssohn, sich des Beweises
 von dem Dasein Gottes aus der Idee so eifrig, wie er in der 10
 Abhandlung von der Evidenz getan, hätte annehmen kön-
 nen; und Lessings Entschuldigungen führten mich geradezu
 auf die Frage: Ob er sein eigenes Lehrgebäude nie gegen
 Mendelssohn behauptet hätte. »Nie, antwortete Lessing ...
 Einmal nur sagte ich ihm ohngefähr eben das, was ihnen in 15
 der Erziehung des Menschengeschlechts (§ 73) aufgefallen ist. *
 Wir wurden nicht miteinander fertig, und ich ließ es da-
 bei.« |

Also die Wahrscheinlichkeit von der einen Seite, daß
 Mehrere von Lessings Spinozismus unterrichtet wären; und 20
 die Gewißheit von der andern, daß Mendelssohn davon
 9 43 nichts zuverläßiges bekannt gewor|den, bewogen mich,
 letzterem einen Wink darüber zu verschaffen.

men. Mein Wunsch wäre es allerdings. Aber ich wünsche, was ich ein-
 mal wünsche, mit so viel vorher empfindender Freude, daß meistens
 das Glück der Mühe überhoben zu sein glaubt, den Wunsch zu (erfüllen
 [«] D_3 : erfüllen«) u.s.w. 1 hin] D_2D_3 : dahin 9 Verstande] D_2D_3 :
 Verstande, 10–11 er [...] getan] D_2D_3 : es in seiner Abhandlung von
 der Evidenz geschehen wäre 13 Lehrgebäude] D_2D_3 : System 14
 hätte.] D_2D_3 : hätte? 14–15 Nie, [...] Einmal] D_2D_3 : Nie,« [...]
 »Einmal 19 Also] D_2D_3 : Also, 22 geworden] D_2D_3 : geworden
 sei mich,] D_2D_3 : mich 23 verschaffen] D_2D_3 : verschaffen *Fußnote*:
 Daß ich, bei dieser Gewißheit, es dennoch in meinem Briefe vom 21.
 Juli an Emilie dahin gestellt sein ließ, ob nicht Mendelssohn so gut als
 ich selbst schon unterrichtet sei, wird hoffentlich keiner Rechtferti-
 gung bedürfen.

Meine Freundin faßte meine Idee vollkommen; die Sache schien ihr äußerst wichtig, und sie schrieb den Augenblick an Mendelssohn, um demselben, was ich ihr entdeckt hatte, zu offenbaren.

- 5 Mendelssohn erstaunte, und seine erste Bewegung war, an der Richtigkeit meiner Aussage zu zweifeln. Er wünschte bestimmt zu wissen: »wie Lessing die Gesinnungen, welche ich ihm beigelegt, geäußert hätte. Ob er mit trockenen Worten gesagt: ich halte das System des Spinoza für wahr und ge-
 * gründet? Und welches? das im Tractatu Theologico Politico, oder das in den Principiis Philosophiæ Carte|sianæ vorgetra- 44
 * gene, oder dasjenige, welches Ludovicus Meyer nach dem Tode des Spinoza in seinem Namen | bekannt gemacht hätte? Und wenn zu dem allgemein dafür bekannten atheistischen
 15 System des Spinoza, so fragte Mendelssohn weiter: ob Lessing das System so genommen, wie es Bayle mißverstanden,
 * oder wie andre es besser erklärt hätten? Und setzte hinzu: wenn Lessing im Stande war, sich so schlechtweg, ohne alle
 nähere Bestimmung zu dem | System irgend eines Mannes zu 11
 20 verstehen, so war er zu der Zeit nicht mehr bei sich selbst,

5-6 Mendelssohn [...] zweifeln. Er wünschte] D_2D_3 : Die Antwort, die ich hierauf von Emilien erhielt, will ich ganz hier einrücken. (D_2 : ** den 1. September 1783 (*Fußnote*: In der ersten Ausgabe (S. 4) teilte ich diesen Brief nur Auszugsweise mit. Hier die Worte der ersten Ausgabe. / »Mendelssohn erstaunte, und seine erste Bewegung war, an der Richtigkeit meiner Aus|sage zu zweifeln. Er wünschte bestimmt zu wissen: 10
 »wie Lessing die Gesinnungen, die ich ihm beigelegt, geäußert hätte? Ob er mit trockenen Worten u.s.w.«). D_3 : Hamburg den 1. September 1783.) »Ich habe Mendelssohns Antwort abwar|ten wollen, liebster
 Jacobi, ehe ich Ihnen wieder schriebe. Hier ist sie. / Mendelssohn wünscht 7 wissen: »wie] D_2D_3 : wissen, wie 7-8 Gesinnungen,
 welche ich ihm beigelegt,] D_2D_3 : bewußten Gesinnungen 8 hätte] D_2D_3 : habe 11-12 vorgetragene,] D_2D_3 : vorgetragene; 13
 gemacht hätte] D_2D_3 : machte 14 atheistischen] D_2D_3 : atheisti-
 schen 15 fragte Mendelssohn] D_2D_3 : fragt er 17 hätten] D_2D_3 :
 haben 19 Bestimmung] D_2D_3 : Bestimmung,

oder in seiner sonderbaren Laune, etwas paradoxes zu behaupten, das er in einer ernsthaften Stunde selbst wieder verwarf.«

Hätte aber Lessing etwa gesagt: »Lieber Bruder, der so sehr verschrieene Spinoza mag wohl in manchen Stücken weiter gesehen haben, als alle die Schreier die an ihm zu Helden geworden sind. In seiner Ethik insbesondere sind vortreffliche Sachen enthalten, vielleicht bessere Sachen, als in mancher orthodoxen Moral, oder in manchem Compendio der Weltweisheit. Sein System ist so ungereimt nicht, als man glaubt — | Ei nun, so liebe sich Mendelssohn gefallen.«

Er wiederholte zum Beschluß den Wunsch: »daß ich die Güte haben möchte, das Bestimmte hierüber ausführlich zu berichten, nämlich: Was? Wie? Und bei welcher Gelegenheit Lessing über diese Sache geredet habe, da er von mir überzeugt sei, daß ich sowohl Lessing ganz verstanden, als auch von einer so wichtigen Unterredung jeden Umstand im Gedächtnis behalten haben würde.«

So bald dieses geschehen wäre, wollte Mendelssohn allerdings in dem, was er über Lessings Charakter etwa noch zu schreiben gedächte, davon Erwähnung tun. »Denn« — sagte

2-4 verwarf.« / Hätte] D_2D_3 : verwarf. / Hat 4 gesagt] D_2D_3 : gesagt, fährt Mendelssohn fort 4-11 »Lieber Bruder, [...] glaubt —] D_2D_3 : Lieber Bruder! [...] glaubt: 6 Schreier] D_2D_3 : Schreier, 7 sind. In] D_2D_3 : sind; in 9-10 Weltweisheit. Sein] D_2D_3 : Weltweisheit; sein 10 glaubt] D_2D_3 : glaubt: 11 liebe] D_2D_3 : läßt gefallen.«] D_2D_3 : gefallen. 12-18 Er wiederholte [...] haben würde.«] D_2D_3 : |
 45 Er beschließt mit dem Wunsche, daß Sie die Güte haben möchten, das Bestimmte hierüber ausführlich zu berichten; nämlich: was, wie, und bei welcher Gelegenheit sich Lessing über diese Sache geäußert habe;
 12 da er (Mendelssohn) fest von Ihnen überzeugt sei, daß | Sie sowohl Lessing ganz verstanden, als von einer so wichtigen Unterredung jeden Umstand im Gedächtnis behalten haben werden. 19 geschehen wäre, wollte] D_2D_3 : geschehen, wird 21 gedächte] D_2D_3 : Willens ist 21-17,1 »Denn« [...] »auch] D_1 : »Denn [...] »auch] D_2D_3 : Denn, sagt er, auch

der unbestechliche Weise — »auch unseres besten Freundes Name soll bei der Nachwelt nicht mehr und nicht weniger glänzen als er es verdient. Überall die Wahrheit; mit ihr gewinnt die gute Sache immer.«

- 5 Ich hatte nicht das mindeste Bedenken dieser Aufforderung zu folgen, und ließ den vierten | November folgenden Brief an Mendelssohn, unter dem Umschlage meiner Freun-

3 glänzen] D_2D_3 : glänzen, 3-4 Überall [...] immer.«] D_2D_3 : Die Wahrheit kann auch hier nur gewinnen. Sind seine Gründe (seichte D_3 : seicht), so dienen sie zu ihrem (der Wahrheit) Triumphe; sind sie aber gefährlich, so mag die gute Dame für ihre Verteidigung sorgen. Überhaupt, fügt er (hinzu: D_3 : hinzu,) setze ich mich, wann ich über Lessings Charakter schreibe, ein halbes Jahrhundert weiter hinaus, wo alle Parteilichkeiten aufgehört haben, alle unsere jetzigen Tracasserien vergessen sein werden. | / Sehen Sie, liebster Jacobi, dies ist das Resultat Ihrer mitgeteilten Nachricht, die ich unmöglich Mendelssohn verschweigen | konnte, und wovon das weitere mitzuteilen auch Sie nicht gereuen darf. Denn was würden Sie gesagt haben, wenn einmal Mendelssohn mit dem, was er über Lessings Charakter zu sagen denkt, zum Vorschein käme, und von ähnlichen wichtigen Sachen stände nichts darin? Sie hätten es sich alsdann zum Vorwurfe machen müssen, die Sache der Wahrheit (denn die ist es am Ende mehr als unseres Freundes) verstümmelt zu haben. Wie mir übrigens dabei zu Mute ist, ob Ihre Aussage so oder so ausfalle, — das gehört nicht hieher« u.s.w. 5 Bedenken] D_2D_3 : Bedenken, 6 folgen] D_3 : genügen 7-18,1 dem Umschlage meiner Freundin abgehen] D_2D_3 : einem Umschlage an meine Freundin, unversiegelt abgehen *Fußnote*: Folgendes schrieb ich Emilien bei der Übersendung: / den vierten Nov. 1783. / — — — hiebei, was ich zu meinem eigenen Verdrusse so lange schuldig blieb. Sie werden nichts dagegen haben, daß | mein Brief geradezu an Mendelssohn gerichtet | ist; und Mendelssohn wird nicht übel nehmen, daß ich ihn nicht ganz mit eigener Hand geschrieben habe. Ich überlasse (Ihnen, D_3 : Ihnen) mich deswegen bei ihm zu entschuldigen. / Daß Sie das Paket erhalten und versendet haben, und Ihre Gedanken über den Inhalt, melden Sie mir, wenn Sie können, mit der Post vom Montage. Was Mendelssohn dazu sagt, davon lassen Sie mich künftig, was ich wissen darf, erfahren. Ich erwarte eben nicht den besten Dank von ihm für meine Mühe, weil meine Art zu sehen von der seinigen etwas verschieden ist. ... Ich bin aber ein für allemal darein ergeben, was aus

4714 din abgehen. | Damit er sein Urkundliches | behalte, will ich ihn von der ersten Zeile bis zur letzten, unverändert abdrucken lassen.

dem Scheine meines Seins erfolgt, zu tragen, und nur immer dieses so zu zeigen, wie es ist. Etwas Mut und Verleugnung wird dazu erfordert, aber dafür hat man auch die innere Ruhe, die sonst nie erhalten werden kann. 2 ihn] D_2D_3 : ihn,

Pempelfort bei Düsseldorf, den vierten November 1783

Sie wünschen wegen gewisser Meinungen, | die ich in einem 15
Briefe an *** *** dem verewigten Lessing zugeschrieben
habe, das Genauere von mir zu erfahren; und da scheint es
5 mir am besten, mich mit dem, was ich davon mitzuteilen
fähig bin, an Sie unmittelbar zu wenden. |

Es gehört zur Sache, wenigstens zu ihrem Vortrage, daß 48
ich einiges mich selbst betreffendes voraus schicke. Und
indem ich Sie dadurch in eine etwas nähere Bekanntschaft
10 mit mir setze, werde ich mehr Mut gewinnen, alles frei her-
aus zu sagen; und vielleicht vergessen, was mich sorgsam oder
schüchtern machen will. |

Ich ging noch im polnischen Rocke, da ich schon anfang,
mich über Dinge einer andern Welt zu ängstigen. Mein kin-
15 discher Tiefsinn brachte mich im achten oder neunten Jahre
zu gewissen sonderbaren — Ansichten (ich weiß es anders
nicht zu nennen) die mir bis auf diese Stunde ankleben. Die
Sehnsucht, über die besseren Erwartungen des Menschen |
zur Gewißheit zu gelangen, nahm mit den Jahren zu, und sie 16
20 ist der Hauptfaden geworden, an den sich meine übrigen
Schicksale knüpfen mußten. Ursprüngliche Gemütsart, und
die Erziehung die mir wurde, vereinigten sich, mich in
einem billigen Mißtrauen gegen mich selbst, und nur zu
lange in einer desto größern Erwartung von dem was andre
* leisten könnten | zu erhalten. Ich kam nach Genf, wo ich vor- 49
treffliche Männer fand, die sich mit großmütiger Liebe, mit
wirklicher Vatertraue meiner annahmen. Später geriet ich an

3 *** ***] D_3 : Elise Reimarus 11 sagen;] D_3 : sagen, 17 nennen)
 D_2D_3 : nennen), ankleben] D_2D_3 : ankleben *Fußnote*: S. die Beilage
III. 18 über die] D_2D_3 : in Absicht der 22 Erziehung die mir
wurde] D_2D_3 : Erziehung, welche ich erhielt 24-25 dem was [...]
könnten] D_2D_3 : dem, was [...] könnten, 27 annahmen] D_3 : annah-
men *Fußnote*: S. das Gespräch über Idealismus und Realismus, im zwei-
* ten Bande dieser Sammlung, S. 118 ff. 27-20,5 Später [...] selbst]

andere Menschen, teils von gleichem, teils von noch viel größerem Rufe, die mir aber lange das nicht wurden, und denen ich mich oft zu meinem größten Nachteil in die Arme warf. Dieses stimmte mich allmählich zu einigem | Vertrauen in mich selbst herab; ich lernte, meine eigene Kräfte sammeln 5 und zu Rate halten.

Geister, die aus innerem Bedürfnis nach der Wahrheit forschen, deren sind, Sie wissen es, nur wenige: aber jedem unter ihnen offenbarte auch die Wahrheit einiges von ihrem inneren Leben; so daß keiner davon so gering ist, den man nicht mit Vorteil hörte. Ich entdeckte diese Spur; verfolgte sie unter Lebendigen und Toten; und wurde je länger je inniger gewahr: daß wirklicher Tiefsinn eine gemeinschaftliche 10 Richtung hat, wie die Schwerkraft in den Körpern; welche | Richtung aber, da sie von verschiedenen Punkten der Peripherie ausgeht, eben so wenig parallele Linien geben kann, als solche die sich kreuzen. Mit dem Scharfsinne, welchen ich den Sehnen des Zirkels vergleichen möchte, und der oft für Tiefsinn gehalten wird, weil er tiefsinnig über Form und Äußerliches ist, verhält es sich nicht eben so. Hier durchschneiden sich die Linien so viel man will, und sind zuweilen auch 20 einander parallel. Eine Sehne kann so nah am Durchmesser herlaufen, daß man sie für den | Durchmesser selbst ansieht;

D₂D₃: Andere von gleichem, viele von noch größerem Rufe, die ich später kennen lernte, verschafften mir nicht die Vorteile, die ich von jenen genossen hatte; und ich mußte mich von mehr als Einem unter diesen zuletzt mit Verdruß und Reue über eingebüßte Zeit und verschwendete Kräfte zurückziehen. Diese und noch andere Erfahrungen stimmten mich allmählich zu mir selbst mehr 7–11 Geister [...] hörte.] *D₂D₃*: Wenn es zu allen Zeiten nur wenige Menschen gegeben hat, die mit (innerlichem *D₃*: innigem) Ernste | nach der Wahrheit 17 rangen; so hat sich dagegen auch die Wahrheit jedem unter diesen Wenigen auf irgend eine Weise mitgeteilt. 13 wirklicher] *D₂D₃*: echter 19–20 Form und Äußerliches] *D₃*: Verhältnisse und Form 21 sind] *D₃*: laufen 23 herlaufen] *D₃*: gezogen werden

sie durchschneidet aber dann nur eine größere Menge Radii, ohne selbst die Enden derer zu berühren, für welche sie gehalten wurde — Wo beides mangelt: bloßes, sogenanntes, Wissen, ohne Schärfe so wie ohne Tiefe, ohne Bedürfnis und

5 Genuß der Wahrheit selbst: was kann ekelhafteres gefunden werden? . . . Verzeihen Sie mir, Verehrungswürdigster, diesen Bilderkram. — Ich komme zu Lessing. |

Immer hatte ich den großen Mann verehrt; aber das Verlangen nach einer näheren Bekanntschaft mit ihm, war erst

* seit seinen theologischen Streitigkeiten, und nachdem ich die Parabel gelesen hatte, in mir rege geworden. Mein günstiges

* Schicksal gab, daß ihn Allwills Papiere interessierten; daß er mir, erst durch Reisende, manche freundliche Botschaft sandte, und endlich, im Jahre neun und siebenzig an mich

15 schrieb. Ich antwortete ihm, daß ich im folgenden Frühjahr eine Reise vorhätte, die mich über Wolfenbüttel führen sollte, wo ich mich sehnte, in ihm die Geister mehrerer Weisen zu | beschwören, die ich über gewisse Dinge nicht zur Sprache bringen könnte. 51

20 Meine Reise kam zu Stande, und den fünf|ten Julius 19 Nachmittags hielt ich Lessingen zum erstenmal in meinen Armen.

1 Radii] D_3 : Radien 2–6 selbst [...] werden? . . .] D_2D_3 : aufzuhören eine Sehne zu sein. / 8–11 das Verlangen [...] war [...] in mir rege geworden] D_2D_3 : die Begierde, näher mit ihm bekannt zu werden, hatte sich [...] lebhafter in mir geregt 12 Allwills Papiere interessierten] D_2 : Allwills Papiere interessierten D_3 : Allwill interessierte 19 könnte] D_2D_3 : könnte *Fußnote*: Die eignen Worte meines Briefes, den ich jetzt wieder habe, und von welchem ich keine Abschrift besaß, waren diese: »Ich sehne mich unaussprechlich nach jenen Tagen; auch darum, weil ich die Geister einiger Seher in Ihnen beschwören und zur Sprache bringen möchte, die mir nicht genug antworten.« 21 Nachmittags] D_2D_3 : Nachmittags,

Wir sprachen noch an demselbigen Tage über viele wichtige Dinge; auch von Personen, moralischen und unmoralischen, Atheisten, Deisten und Christen.

Den folgenden Morgen kam Lessing in mein Zimmer, da ich mit einigen Briefen, die ich zu schreiben hatte, noch nicht fertig war. Ich reichte ihm verschiedenes aus meiner Brieftasche, daß er unterdessen sich die Zeit damit vertriebe. Beim Zurückgeben fragte er, ob ich nicht noch mehr hätte das er lesen dürfte. »Doch!« sagte ich (ich war im Begriff zu siegeln) | »hier ist noch ein Gedicht; — Sie haben so manches Ärger-
nis gegeben, so mögen Sie auch wohl einmal eins nehmen.«
... ¹|

20 | 53 21 Lessing. (Nachdem er das Gedicht gelesen, | | und indem
22 54 er mir's zurück gab) Ich habe kein | Ärgernis | genommen;
ich habe das schon lange aus der ersten Hand. Ich. Sie kennen
das Gedicht? Lessing. Das Gedicht hab' ich nie gelesen; aber
ich find' es gut. Ich. In seiner Art, ich auch, sonst hätte ich es
Ihnen nicht gezeigt. Lessing. Ich mein' es anders . . . Der Ge-
sichtspunkt, aus welchem das Gedicht genommen ist, das ist
mein eigener Gesichtspunkt . . . Die orthodoxen Begriffe von
der Gottheit sind nicht mehr für mich; ich kann sie nicht ge-
nießen. *Ev και παν!* Ich weiß nichts anders. Dahin geht auch
dies Gedicht; und ich muß bekennen, es gefällt mir sehr. Ich.
Da wären Sie ja mit Spinoza ziemlich einverstanden. Lessing.
Wenn ich mich nach jemand nennen soll, so weiß ich keinen
andern. Ich. Spinoza ist mir gut genug: aber doch ein

¹ Variante a: S. das Gedicht am Ende des Briefes.

Variante b: Dieses in sehr harten Ausdrücken gegen alle Vorsehung gerichtete Gedicht, kann aus guten Ursachen hier nicht mitgeteilet werden.

3 Deisten] D_2D_3 : Theisten 8 er,] D_2D_3 : er: 9 siegeln)] D_2D_3 : siegeln): 11 nehmen.«] D_3 : nehmen« 17 auch,] D_2D_3 : auch; 22 *Ev και παν*] D_2D_3 : *Ev και Παν* 27–31 S. das Gedicht [...] werden.] in D_2D_3 folgt statt dessen das Gedicht Prometheus; siehe 51–53

schlechtes Heil das wir in seinem Namen finden! Lessing. Ja! Wenn Sie wollen! . . . Und doch . . . Wissen Sie etwas besseres? . . . |

* Der Dessauische Direktor Wolke war unterdessen herein- 55
5 getreten, und wir gingen zusammen auf die Bibliothek. |

Den folgenden Morgen, als ich, nach dem | Frühstück, in 23
mein Zimmer zurück gekehrt war um mich anzukleiden,
kam mir Lessing über eine Weile nach. Ich saß unter dem Fri-
sieren, und Lessing lagerte sich unterdessen am Ende des
10 Zimmers stille an einen Tisch hin. So bald wir allein waren,
und ich mich an die andre Seite des Tisches, worauf Lessing
gestützt war, niedergelassen hatte, hub er an: Ich bin gekom-
men um über mein $\acute{\epsilon}\nu\ \kappa\alpha\iota\ \pi\alpha\upsilon$ mit Ihnen zu reden. Sie er-
schrakten gestern. Ich. Sie überraschten mich, und ich mag
15 wohl rot und bleich geworden sein, denn ich fühlte meine
Verwirrung. Schrecken war es nicht. Freilich hatte ich nichts
weniger vermutet, als an Ihnen einen Spinozisten oder
Pantheisten zu finden. Und sie sagten mir so platt heraus. Ich
war großen Teils gekommen, um von Ihnen Hülfe gegen den
20 Spinoza zu erhalten. Lessing. Also kennen Sie ihn doch? Ich.
Ich glaube so gut als ihn äußerst wenige gekannt haben. Les-
sing. Dann ist Ihnen nicht zu helfen. Werden Sie lieber ganz
sein Freund. | Es gibt keine andre Philosophie, als die Philo- 24
sophie des Spinoza. | Ich. Das mag wahr sein. Denn der De-

1 Heil] D_2D_3 : Heil, 7 war] D_2D_3 : war, anzukleiden,] D_2 : anzu-
kleiden; 8–10 nach. Ich [...] hin.] D_3 : nach. 10–12 waren, und ich
[...] hatte,] D_3 : waren, 12–13 gekommen um] D_2D_3 : gekommen
13 $\acute{\epsilon}\nu\ \kappa\alpha\iota\ \pi\alpha\upsilon$] D_2D_3 : $\acute{\epsilon}\nu\ \kappa\alpha\iota\ \pi\alpha\upsilon$ 14–15 und ich mag [...] denn]
 D_2D_3 : und 16–17 hatte [...] vermutet, als] D_2D_3 : war es gegen
meine Vermutung, 18 finden. Und [...] heraus] D_2D_3 : finden; und
noch weit mehr dagegen, daß Sie mir es gleich und so blank und bar
hinlegen würden (*Fußnote zu D_2* : S. meine Rechtfertigung gegen
Mendelssohn, S. 72–74 und die *Beilage VII.*) 19 gekommen, um]
 D_3 : in der Absicht gekommen, 21 so gut [...] haben] D_2D_3 : ihn zu
kennen, wie nur sehr wenige ihn gekannt haben mögen

56 terminist, wenn er bündig sein will, muß zum Fatalisten wer-
 den: her|nach gibt sich das Übrige von selbst. Lessing. Ich
 merke wir verstehen uns. Desto begieriger bin ich von Ihnen
 zu hören, was Sie für den Geist des Spinozismus halten; ich
 meine den, der in Spinoza selbst gefahren war. Ich. Das ist 5
 wohl kein anderer gewesen, als das Uralte: a nihilo nihil fit; *
 welches Spinoza, nach abgezogenem Begriffen, als die philo- *
 sophierenden Kabbalisten und andre vor ihm, in Betrachtung
 zog. Nach diesen abgezogenem Begriffen fand er, daß durch
 ein jedes Entstehen im Unendlichen, unter was für Bilder 10
 man es auch verkleide; durch einen jeden Wechsel in demsel-
 ben, ein Etwas aus dem Nichts gesetzt werde. Er verwarf
 also jeden Übergang des Unendlichen zum Endlichen; über-
 haupt alle Causas transitorias, secundarias oder remotas; und *
 setzte an die Stelle des emanierenden ein nur immanentes *
 Ensoph; eine inwohnende, ewig in sich unveränderliche Ur-
 25 sache der Welt, welche mit allen ihren Fol|gen zusammenge-
 nommen — Eins und dasselbe wäre. |

...¹ |

¹ Ich fahre in dieser Darstellung fort, und ziehe was ich kann 20
 zusammen, ohne die Zwischenreden aufzuschreiben, weil ich zu weit-
 läufig werden müßte. Was unmittelbar hier folgt, wurde herbei-
 geführt, indem Lessing als des Dunkelsten im Spinoza erwähnte, was
 auch Leibniz so gefunden und nicht ganz verstanden hätte (Theod.
 § 173). 25

Ich mache diese Erinnerung hier Ein für allemal, und werde sie in
 der Folge, wo ich mir ähnliche Freiheiten nehme, nicht wiederholen.

3 merke] D_2D_3 : merke, ich] D_2D_3 : ich, 4 hören,] D_2D_3 : hören:
 Geist] D_2D_3 : Geist 10–11 unter was [...] verkleide;] D_2D_3 : mit was
 für Bildern oder Worten man ihm auch zu helfen (suche; D_3 : suche,
 20–22 ziehe [...] müßte.) D_2D_3 : ziehe, um nicht zu weitläufig zu wer-
 den, (was ich kann D_3 : so viel ich kann,) zusammen, ohne die | Zwi-
 schenreden aufzuschreiben. 26 / Ich] D_2D_3 : Ich 27 wiederholen.]
 D_2D_3 : wiederholen. (Anm. der ersten Ausgabe.)

Diese inwohnende unendliche Ursache hat, als solche, ex- 57
 plicite, weder Verstand noch Willen, weil sie, ihrer transzen-
 dentalen Einheit und durchgängigen absoluten Unendlich-
 keit zufolge keinen Gegenstand des Denkens und des Wol-
 5 lens haben kann, und ein Vermögen einen Begriff vor dem
 Begriffe hervorzubringen, oder einen Begriff der vor seinem
 Gegenstande und die vollständige Ursache seiner selbst
 wäre, so wie auch ein Wille, der | das Wollen | wirkte und 26
 durchaus sich selbst bestimmte, lauter ungeremte Dinge
 10 sind. . . .

. . . Der Einwurf, daß eine unendliche Reihe von Wür-
 kungen unmöglich sei (bloße Wirkungen sind es nicht, weil
 die inwohnende Ursache immer und überall ist) widerlegt
 sich selbst, weil jede Reihe, die nicht aus nichts entspringen
 15 soll, schlechterdings eine unendliche sein muß. Und daraus
 folgt dann wieder, daß da jeder einzelne Begriff aus einem
 andern einzelnen | Begriff entspringen, und sich auf einen 58
 wirklich vorhandenen Gegenstand unmittelbar beziehen
 muß, daß in der ersten Ursache, die unendlicher Natur ist,
 20 weder einzelne Gedanken, noch einzelne Bestimmungen des
 Willens — sondern nur der innere, erste allgemeine Urstoff
 davon angetroffen werden kann . . . Die erste Ursache kann
 eben so wenig nach Absichten oder Endursachen handeln, als
 sie selbst um einer gewissen Absicht oder Endursache willen
 25 da ist; eben so wenig einen Anfangs-Grund oder Endzweck
 haben etwas zu verrichten, als in ihr selbst Anfang oder Ende
 ist . . . Im Grunde | aber ist das, was wir Folge oder | Dauer 27
 nennen, bloßer Wahn; denn da die reelle Wirkung mit ihrer

2 Willen,] D_2D_3 : Willen: 4 zufolge] D_2D_3 : zufolge, 5 kann,]
 D_2D_3 : kann; 12 sei] D_3 : sei, bloße] D_2D_3 : bloße 13 ist)] D_2D_3 :
 ist), 14 nichts] D_2D_3 : Nichts 16 dann] D_2D_3 : denn daß da]
 D_2D_3 : da 19 muß,] D_2D_3 : muß: 21–22 — sondern [...] kann]
 D_2D_3 : angetroffen werden können; — sondern nur der innere, erste,
 allgemeine Urstoff derselben 27 ist das] D_2D_3 : ist